

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bücherei-Bearbeitung von Wilhelm Tell**

**Schiller, Friedrich**

**Halle a.d.S., 1898**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

[[Grünes Licht. Man hört von rechts hinter den Couliſſen das Horn.

Es entſteht eine lebhaſte Bewegung. Nr. 5, 7 u. 9 helfen den Männern, die von links vom Felſen mit Windlichtern herabſteigen. — Nr. 6, 10 u. 46 helfen den Männern, welche rechts vom Felſen herabſteigen.]

**Winkelried.**

Hört ihr? Sie kommen. Hört das Horn von Uri!

[[Alle auf der Scene.

Ja, 's iſt wirklich ſo, das Horn von Uri! Da ſind ſie ja!] (Rechts und links ſieht man bewaffnete Männer mit Windlichtern die Felſen herabſteigen.)

[[Die Felſen ſehr hoch, bis in die Soffiten.]

[[Dritte Scene.]

**Auf der Mauer.**

Seht! Steigt nicht ſelbſt der fromme Diener Gottes, Der würd'ge Pfarrer mit herab?

[[Alle.

Ja wohl; er iſt's! Seid uns willkommen!]

Nicht ſcheut er  
Des Weges Mühen und das Graun der Nacht,  
Ein treuer Hirte für das Volk zu ſorgen.

[[Alle.

So iſt's! Ein treuer Hirt! Seid uns willkommen. —

**Röſſelmann**

(reicht jedem einzelnen die Hand und ruft ihnen zu).

Willkommen! Seid mir willkommen alle.]

**Baumgarten.**

Der Sigrift folgt ihm und Herr Walther Fürſt.

[[Alle.

Willkommen Sigrift, willkommen Walther Fürſt.]

**Baumgarten.**

Doch nicht den Tell erblick' ich in der Menge.

Walther Fürſt [von rechts über den Felſen], Röſſelmann, der Pfarrer [von rechts über den Felſen], Petermann, der Sigrift [von rechts über den Felſen], Ruoni, der Hirt [von links], Werni, Wilhelm Tell.

der Jäger [von rechts hinten], Ruodi, der Fischer [von links hinten] und noch fünf andere Landleute [Nr. 49, Nr. 50 und Nr. 51 von rechts hinten in der Gruppe, Nr. 52 und Nr. 53 von links hinten]. Alle zusammen, dreißig an der Zahl, treten vorwärts und stellen sich um das Feuer. [Armfreiheit! Dreieck!]

**Walther Fürk**

[steht links im Hintergrunde und sagt ärgerlich zu den Umstehenden].

So müssen wir auf unserm eignen Erb'  
Und väterlichen Boden uns verstoßen  
Zusammenschleichen, wie die Mörder thun.

[Alle.

Ja, wie die Mörder.]

**Walther Fürk.**

Und bei der Nacht, die ihren schwarzen Mantel  
Nur dem Verbrechen und der sonnencheuen  
Verschwörung leihet, unser gutes Recht  
Uns holen, das doch lauter ist und klar,  
Gleichwie der glanzvoll offne Schoß des Tages.

[Alle.

Ja, 's ist himmelschreiend.]

**Melchthal.**

Laß' 's gut sein. Was die dunkle Nacht gesponnen.  
Soll frei und fröhlich an das Licht der Sonnen.

[Alle.

Ja, so soll es sein.]

**Rösselmann**

[steht rechts im Hintergrunde. — Nicht zu langsam].

Hört, was mir Gott ins Herz giebt, Eidgenossen!  
Wir stehen hier statt einer Landsgemeinde  
Und können gelten für ein ganzes Volk.  
So laßt uns tagen nach den alten Bräuchen  
Des Lands, wie wir's in ruh'gen Zeiten pflegen;  
Was ungeseklich ist in der Versammlung,  
Entschuldige die Not der Zeit. Doch Gott  
Ist überall, wo man das Recht verwaltet,  
Und unter seinem Himmel stehen wir.

[Die Scene sehr temperamentvoll, nicht langsam. — Es handelt sich vorerst um formalitäten. Es ist gut, wenn die

verschiedenen Reden auch von verschiedenen Seiten, bald rechts, bald links, bald im Vorder-, bald im Hintergrunde erfolgen; um so mehr werden diese Reden das Gepräge momentaner Eingebung tragen.]

**Stauffacher.**

Wohl, laßt uns tagen nach der alten Sitte;  
Ist es gleich Nacht, so leuchtet unser Recht.

**Melchthal**

[[steht auf der entgegengesetzten Seite von Stauffacher]].  
Ist gleich die Zahl nicht voll, das Herz ist hier  
Des ganzen Volks, die Besten sind zugegen.

**Konrad Hunn**

[[ganz im Hintergrunde auf einem Felsen rechts]].  
Sind auch die alten Bücher nicht zur Hand,  
Sie sind in unsre Herzen eingeschrieben.

**Höselmann**

[[steht in der Mitte]].  
Wohlan, so sei der Ring sogleich gebildet.  
[[Es entsteht eine große Bewegung; Walther Fürst drängt die Leute auf der rechten Seite zurück. Stauffacher drängt die Leute auf der linken Seite zurück. — Melchthal drängt die Leute in der Mitte zurück.  
Alle machen mit den Schwertern ein großes Geräusch.]]

Man pflanze auf die Schwerter der Gewalt!

[[Alle s zieht die Schwerter.]]

**Auf der Mauer**

[[steht auf dem Fels links]].  
Der Landesamtmann nehme seinen Maß,  
Und seine Waibel stehen ihm zur Seite!

**Sigrif**

[[steht auf dem Fels rechts]].  
Es sind der Völker dreie. Welchem nun  
Gebührt's, das Haupt zu geben der Gemeinde?

**Mcier**

[[steht im Hintergrunde erhört]].  
Um diese Ehr' mag Schwyz mit Uri streiten,  
Wir Unterwaldner stehen frei zurück.

Melchthal [zustimmend].

Wir stehn zurück; wir sind die Flehenden,  
Die Hilfe heischen von den mächt'gen Freunden.

Stauffacher.

So nehme Uri denn das Schwert; sein Banner  
Zieht bei den Römerzügen uns voran.

Walther Fürst.

Des Schwertes Ehre werde Schwyz zu teil;  
Denn seines Stammes rühmen wir uns alle.

Rösselmann.

Den edeln Wettstreit laßt mich freundlich schlichten:  
Schwyz soll im Rat, Uri im Felde führen.

Walther Fürst

(reicht dem Stauffacher die Schwerter, [sein Schwert und das von  
Melchthal.]

So nehmt!

Stauffacher.

Nicht mir, dem Alter sei die Ehre.

[Im Hofe.

Die meisten Jahre zählt Ulrich der Schmied.

Auf der Mauer.

Der Mann ist wacker, doch nicht freien Stand's;  
Kein eigner Mann kann Richter sein in Schwyz.]

Stauffacher.

Steht nicht Herr Reding hier, der Altlandammann?  
Was suchen wir noch einen Würdigern?

Walther Fürst

[mit erhobener Stimme].

Er sei der Ammann und des Tages Haupt!  
Wer dazu stimmt, erhebe seine Hände.  
(Alle heben die rechte Hand auf.)

Reding (tritt in die Mitte).

Ich kann die Hand nicht auf die Bücher legen,  
So schwör' ich droben bei den ew'gen Sternen,  
Daß ich mich nimmer will vom Recht entfernen.

[Es entsteht eine große Bewegung.]

(Man richtet die zwei Schwerter vor ihm auf, der Ring bildet sich um  
ihn her, Schwyz [also: Stauffacher, Konrad Humm, Jtel Reding,

Hans auf der Mauer, Jörg im Hofe, Ulrich der Schmied, Jost von Weiler] hält die Mute, rechts stellt sich Uri [Walther Fürst, Köffelmann, Petermann der Sigrift, Kuoni der Hirt, Werni der Jäger, Ruodi der Fischer] und links Unterwalden [Melchthal, Baumgarten, Meier von Sarnen, Struth von Winkelried, Klaus von der Flüe, Burkhart am Bühel, Arnold von Sewa. Die Aufstellung geschieht so, daß die ganze Bühne bedeckt, alle Anhöhen besetzt sind. — Gesetz der Gruppenbildung, Armfreiheit! Dreieck!] Rebing steht auf sein Schwertschwert gestützt.)

Was ist's, das die drei Völker des Gebirgs  
Hier an des Sees unwirthlichem Gestade  
Zusammenführte in der Geisterstunde?  
Was soll der Inhalt sein des neuen Bunds,  
Den wir hier unterm Sternenhimmel stiften?

**Stauffacher** (tritt in den Ring).

Wir stiften keinen neuen Bund; es ist  
Ein uralt Bündnis nur von Vätern Zeit,  
Das wir erneuern! Wißet, Eidgenossen!  
Ob uns der See, ob uns die Berge scheiden,  
Und jedes Volk sich für sich selbst regiert,  
So sind wir eines Stammes doch und Bluts,  
Und eine Heimat ist's, aus der wir zogen.

**Winkelried.**

So ist es wahr, wie's in den Liedern lautet,  
Daß wir von fernher in das Land gewallt?  
O, theil's uns mit, was Euch davon bekannt,  
Daß sich der neue Bund am alten stärke.

**Stauffacher.**

Hört, was die alten Hirten sich erzählen.

[Die ungeraden Nummern lagern sich.]

— Es war ein großes Volk, hinten im Lande  
Nach Mitternacht, das litt von schwerer Teurung.  
In dieser Not beschloß die Landsgemeinde,  
Daß je der zehnte Bürger nach dem Los  
Der Väter Land verlasse — Das geschah!  
Und zogen aus, wehklagend, Männer und Weiber,  
Ein großer Heerzug, nach der Mittagssonne,  
Mit dem Schwert sich schlagend durch das deutsche Land,  
Bis an das Hochland dieser Waldgebirge,  
Und eher nicht ermüdete der Zug,

Bis daß sie kamen in das wilde Thal,  
 Wo jetzt die Muotta zwischen Wiesen rinnt —  
 Nicht Menschenpuren waren hier zu sehen,  
 Nur eine Hütte stand am Ufer einsam.  
 Da saß ein Mann und wartete der Fähr —  
 Doch heftig wogete der See und war  
 Nicht fahrbar; da besahen sie das Land  
 Sich näher und gewahrten schöne Fülle  
 Des Holzes und entdeckten gute Brunnen  
 Und meinten sich im lieben Vaterland  
 Zu finden — Da beschloßen sie zu bleiben,  
 Erbaueten den alten Flecken Schwyz,  
 Und hatten manchen sauren Tag, den Wald  
 Mit weitverchlungenen Wurzeln auszuroden —  
 Drauf, als der Boden nicht mehr Gnügen that  
 Der Zahl des Volks, da zogen sie hinüber  
 Zum schwarzen Berg, ja, bis ans Weisland hin,  
 Wo, hinter ew'gem Eiseswall verborgen,  
 Ein andres Volk in andern Zungen spricht.  
 Den Flecken Stanz erbauten sie am Kernwald,  
 Den Flecken Altorf in dem Thal der Reuß —  
 Doch blieben sie des Ursprungs stets gedent;  
 Aus all den fremden Stämmen, die seitdem  
 In Mitte ihres Lands sich angesiedelt,  
 Finden die Schwyzer Männer sich heraus,  
 Es giebt das Herz, das Blut sich zu erkennen.  
 (Reicht rechts und links die Hand hin.)

**Auf der Mauer.**

Ja, wir sind eines Herzens, eines Bluts!

Alle (sich die Hände reichend).

Wir sind ein Volk und einig woll'n wir handeln.

**Stauffacher** [wie in Einem fortredend].

Die andern Völker tragen fremdes Joch,  
 Sie haben sich dem Sieger unterworfen.  
 Es leben selbst in unsern Landesmarken  
 Der Sassen viel, die fremde Pflichten tragen,  
 Und ihre Knechtschaft erbt auf ihre Kinder,  
 Doch wir, der alten Schweizer echter Stamm,  
 Wir haben stets die Freiheit uns bewahrt.  
 Nicht unter Fürsten bogen wir das Knie,  
 Freiwillig wählten wir den Schirm der Kaiser.

**Rösselmann.**

Frei wählten wir des Reiches Schutz und Schirm;  
So steht's bemerkt in Kaiser Friedrichs Brief.

[Alle.]

Hört! In Kaiser Friedrichs Brief.]

**Stauffacher.**

Demn herrenlos ist auch der Freiste nicht.  
Ein Oberhaupt muß sein, ein höchster Richter,  
Wo man das Recht mag schöpfen in dem Streit.

[Alle stimmen zu.]

Drum haben unsre Väter für den Boden,  
Den sie der alten Wildnis abgewonnen,  
Die Ehr' gegönnt dem Kaiser, der den Herrn  
Sich nennt der deutschen und der welschen Erde,  
Und, wie die andern Freien seines Reichs,  
Sich ihm zu edelm Waffendienst gelobt;  
Demn dieses ist der Freien einz'ge Pflicht,  
Das Reich zu schirmen, das sie selbst beschrmt.

**Melchthal.**

Was drüber ist, ist Merkmal eines Knechts!

[Alle.]

Jawohl, Merkmal eines Knechts!]

**Stauffacher.**

Sie folgten, wenn der Heribann erging,  
Dem Reichspanier und schlugen seine Schlachten.  
Nach Welschland zogen sie gewappnet mit,  
Die Römerkron' ihm auf das Haupt zu setzen.  
Dahem regierten sie sich fröhlich selbst  
Nach altem Brauch und eigenem Gesetz;  
Der höchste Blutbann war allein des Kaisers.  
Und dazu ward bestellt ein großer Graf,  
Der hatte seinen Sitz nicht in dem Lande.  
Wenn Blutschuld kam, so rief man ihn herein,  
Und unter offnem Himmel, schlicht und klar,  
Sprach er das Recht und ohne Furcht der Menschen.  
Wo sind hier Spuren, daß wir Knechte sind?  
Ist einer, der es anders weiß, der rede!



Im Hofe.

Nein, so verhält sich alles, wie Ihr sprecht,  
Gewaltherrschaft ward nie bei uns geduldet.

[[Große Bewegung.

Alle.

Ja, so verhält es sich. — ]

Stauffacher.

Dem Kaiser selbst versagten wir Gehorjam,  
Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen bog.

[[Alle.

Hört! dem Kaiser! —

Die Bewegung darf nicht abreißen. Alle stehen auf.]

Denn als die Leute von dem Gotteshaus  
Einsiedeln uns die Alp in Anspruch nahmen,  
Die wir beweidet seit der Väter Zeit,  
Der Abt herfürzog einen alten Brief,  
Der ihm die herrenlose Wüste schenkte —  
Denn unser Dasein hatte man verhehlt —  
Da sprachen wir: „Erschlichen ist der Brief!  
Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken;  
Und, wird uns Recht versagt vom Reich, wir können  
In unsern Bergen auch des Reichs entbehren.“

[[Alle: große Bewegung. Die geraden Nummern tauschen  
ihre Plätze mit den ungeraden — aber wie absichtslos.]

— So sprachen unsre Väter! Sollen wir  
Des neuen Joches Schändlichkeit erdulden,  
Erleiden von dem fremden Knecht, was uns  
In seiner Macht kein Kaiser durfte bieten?

[[Alle.

Nein, nimmermehr!] ]

Stauffacher.

Wir haben diesen Boden uns erschaffen  
Durch unsrer Hände Fleiß, den alten Wald,  
Der sonst der Bären wilde Wohnung war,  
Zu einem Sitz für Menschen umgewandelt;  
Die Brut des Drachen haben wir getödet,  
Der aus den Sümpfen giftgeschwollen stieg;  
Die Nebeldecke haben wir zerrissen,  
Die ewig grau um diese Wildnis hing,  
Den harten Fels gesprengt, über den Abgrund

Dem Wandersmann den sichern Steg geleitet;  
 Unser ist durch tausendjährigen Besitz  
 Der Boden — und der fremde Herrenknecht  
 Soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden  
 Und Schmach anthun auf unsrer eignen Erde?  
 Ist keine Hilfe gegen solchen Drang?

[Alle (große Bewegung).

Wir dürfen es nicht dulden!]

[Platzwechsel der geraden Nummern mit den ungeraden.]

**Stauffacher.**

Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht.

[Alle.

Jawohl, so ist's.]

**Stauffacher.**

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
 Wenn unerträglich wird die Last — greift er  
 Hinauf getrostes Mutes in den Himmel  
 Und holt herunter seine ew'gen Rechte,  
 Die droben hangen unveräußerlich  
 Und unzerbrechlich, wie die Sterne selbst —  
 Der alte Urstand der Natur kehrt wieder,  
 Wo Menich dem Menschen gegenübersteht —  
 Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr  
 Verfassen will, ist ihm das Schwert gegeben —  
 Der Güter höchstes dürfen wir verteid'gen  
 Gegen Gewalt — Wir stehn für unser Land,  
 Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder!

**Alle**

(an ihre Schwerter schlagend, [sofort einsetzend, tumultuarisch]).  
 Wir stehn für unsre Weiber, unsre Kinder!

[Alle reden noch weiter.

Es handelt sich um unsre höchsten Güter, wir stehn für  
 Weib und Kind.

Die lärmende Begeisterung legt sich nur nach und nach.]

**Höfelmann** (tritt in den Ring).

Eh' ihr zum Schwerte greift, bedenkt es wohl!  
 Ihr könnt es friedlich mit dem Kaiser schlichten.

[Alle (verwundert).

Friedlich mit dem Kaiser!]

**Rüßelmann.**

Es kostet euch ein Wort und die Tyrannen,  
Die euch jetzt schwer bedrängen, schmeicheln euch.

[Alle (noch mehr verwundert, aber mißtrauisch).

Die schmeicheln uns? Wie wär' das möglich?]

**Rüßelmann.**

— Ergreift, was man euch oft geboten hat,  
Trennt euch vom Reich, erkennet Östreichs Hoheit —

[Alle (außer sich).

Wie? Was sagt er da?]

**Auf der Mauer.**

Was sagt der Pfarrer? Wir zu Östreich schwören!

**Am Büchel.**

Hört ihn nicht an!

[Alle.

Hört ihn nicht an.]

**Winkelried.**

Das rät uns ein Verräter,  
Ein Feind des Landes!

[Großer Tumult. Jawohl, ein Feind des Landes.]

**Keding.**

Ruhig, Eidgenossen!

[Alle mit Ausnahme der Häupter Platzwechsel.]

**Sewa.**

Wir Östreich huldigen nach solcher Schmach!

[Alle.

Nach solcher Schmach.]

**Von der Flie.**

Wir uns abtrozen lassen durch Gewalt,  
Was wir der Güte weigerten!

[Alle.

Nimmermehr soll dies geschehn!]

**Meier.**

Dann wären  
Wir Sklaven und verdienten es zu sein!

mit Steigerung.

[[Alle.  
Jawohl, Sklaven!]]

**Auf der Mauer.**

Der sei gestoßen aus dem Recht der Schweizer,  
Wer von Ergebung spricht an Österreich!

[[Alle.  
Jawohl, ausgestoßen.]]

— Landammann, ich bestehe drauf, dies sei  
Das erste Landsgesetz, das wir hier geben.

[[Alle.  
Das erste Landsgesetz.]]

**Melchthal.**

So sei's. Wer von Ergebung spricht an Östreich,  
Soll rechtlos sein und aller Ehren bar,  
Kein Landmann nehm' ihn auf an seinem Feuer.

**Alle** (heben die rechte Hand auf).

Wir wollen es.

[[Sehr laut, breit, tumultuarisch.]]

Das sei Gesetz!

**Reding** (nach einer Pause).

Es ist's.

**Rösselmann.**

Jetzt seid ihr frei, ihr seid's durch dies Gesetz  
Nicht durch Gewalt soll Österreich extorzen,  
Was es durch freundlich Werben nicht erhielt —

[Jost von Weiler.

Zur Tagesordnung, weiter!

**Reding.**

Eidgenossen!

Sind alle sanften Mittel auch versucht?  
Vielleicht weiß es der König nicht; es ist  
Wohl gar sein Wille nicht; was wir erdulden.  
Auch dieses Letzte sollten wir versuchen,  
Erit unsre Klage bringen vor sein Ohr,  
Eh' wir zum Schwerte greifen. Schrecklich immer,  
Auch in gerechter Sache, ist Gewalt.  
Gott hilft nur dann, wenn Menschen nicht mehr helfen.

**Stauffacher** (zu Konrad Hunn).

Nun ist's an Euch, Bericht zu geben. Redet.

**Konrad Hunn.**

Ich war zu Rheinfeld an des Kaisers Pfalz,  
Wider der Bögte harten Druck zu klagen,

mit Steigerung.

Den Brief zu holen unsrer alten Freiheit,  
 Den jeder neue König sonst bestätigt.  
 Die Boten vieler Städte fand ich dort,  
 Vom Schwäb'schen Lande und vom Lauf des Rheins,  
 Die all' erhielten ihre Pergamente  
 Und kehrten freudig wieder in ihr Land.  
 Mich, euren Boten, wies man an die Räte,  
 Und die entließen mich mit leerem Trost:  
 „Der Kaiser habe diesmal keine Zeit:  
 Er würde sonst wohl einmal an uns denken.“  
 — Und als ich durch die Sälte ging  
 Der Königsburg, da sah ich Herzog Hansen  
 Zu einem Erker weinend stehn, um ihn  
 Die edeln Herrn von Wart und Tegernfeld.  
 Die riefen mir und sagten: „Helft euch selbst!  
 Gerechtigkeit erwartet nicht vom König.  
 Verraubt er nicht des eignen Bruders Kind,  
 Und hinterhält ihm sein gerechtes Erbe?  
 Der Herzog steh' ihn um sein Mütterliches,  
 Er habe seine Jahre voll, es wäre  
 Nun Zeit, auch Land und Leute zu regieren.  
 Was ward ihm zum Bescheid? Ein Kränzlein setzt' ihm  
 Der Kaiser auf: Das sei die Bier der Jugend.“

**Auf der Mauer.**

Ihr habt's gehört. Recht und Gerechtigkeit  
 Erwartet nicht vom Kaiser! Helft euch selbst!

**Reding.**

Nichts andres bleibt uns übrig.] Nun gebt Rat,  
 Wie wir es klug zum frohen Ende leiten.

**Walther Fürst** (tritt in den Ring; [temperamentvoll]).

[Es darf nicht vergessen werden, daß es sich um eine reguläre Sitzung handelt, sondern um die Aktion eines Revolutions-Komitees, voller Explosivstoffe.

Walther Fürst spricht die folgenden Worte in dem Sinne:  
 Wie denn anders als durch „Abtreiben.“]

Abtreiben wollen wir verhassten Zwang;  
 Die alten Rechte, wie wir sie ererbt  
 Von unsern Vätern, wollen wir bewahren,  
 Nicht ungezügelt nach dem Neuen greifen.  
 Dem Kaiser bleibe, was des Kaisers ist,  
 Wer einen Herrn hat, dien' ihm pflichtgemäß.

**Meier.**

Ich trage Gut von Österreich zu Lehen.

**Walther Fürst.**

Ihr fahret fort, Stretsch die Pflicht zu leisten.

**Jost von Weiler.**

Ich steure an die Herrn von Mappersweil.

**Walther Fürk.**

Ihr fahret fort, zu zinsen und zu steuern.

**Höffelmann.**

Der großen Fran zu Zürich bin ich vereidet.

**Walther Fürk.**

Ihr gebt dem Kloster, was des Klosters ist.

**Stauffacher.**

Ich trage keine Lehen, als des Reichs.]

**Walther Fürk.**

Was sein muß, das geschehe, doch nicht drüber.  
Die Bögte wollen wir mit ihren Knechten  
Verjagen und die festen Schlösser brechen;  
Doch, wenn es sein mag, ohne Blut. Es sehe  
Der Kaiser, daß wir notgedrungen nur  
Der Ehrfurcht fromme Pflichten abgeworfen.  
Und sieht er uns in unsern Schranken bleiben,  
Vielleicht besiegt er staatsklug seinen Zorn!  
Denn bill'ge Furcht erwecket sich ein Volk,  
Das mit dem Schwerte in der Faust sich mäßigt.

**Reding.**

Doch laffet hören, wie vollenden wir's?  
Es hat der Feind die Waffen in der Hand,  
Und nicht fürwahr in Frieden wird er weichen.

**Stauffacher.**

Er wird's, wenn er in Waffen uns erblickt;  
Wir überraschen ihn, eh' er sich rüstet.

**Meier.**

Ist bald gesprochen, aber schwer gethan.  
Uns ragen in dem Land zwei feste Schlösser,  
Die geben Schirm dem Feind und werden furchtbar,  
Wenn uns der König in das Land sollt' fallen.  
Roßberg und Sarnen muß bezwungen sein,  
Eh' man ein Schwert erhebt in den drei Landen.

[Stauffacher.

Säumt man so lang, so wird der Feind gewarnt;  
Zu viele sind's, die das Geheimnis teilen.

**Meier.**

In den Waldhütten find't sich kein Verräter.

Küffelmann.

Der Eifer auch, der gute, kann verraten.

Walther Fürst.

Schießt man es auf, so wird der Tving vollendet  
In Altdorf, und der Vogt befestigt sich.

Meier.

Ihr denkt an euch.

Sigrif.

Und ihr seid ungerecht.

Meier (auffahrend).

Wir ungerecht! Das darf uns Uri bieten!

Heding.

Bei eurem Eide, Ruß!

Meier.

Ja, wenn sich Schwyz

Versteht mit Uri, müssen wir wohl schweigen.

Heding.

Ich muß euch weisen vor der Landsgemeinde,  
Daß ihr mit heft'gem Sinn den Frieden stört!  
Stehn wir nicht alle für dieselbe Sache?

Winkelried

[mit unterdrückter Stimme].

Wenn wir's verschieben bis zum Fest des Herrn,  
Dann bringt's die Sitte mit, daß alle Sassen  
Dem Vogt Geschenke bringen auf das Schloß.  
So können zehen Männer oder zwölf  
Sich unverdächtig in der Burg versammeln,

[Alle nähern sich, um Winkelried besser hören zu können.]

Die führen heimlich spit'ge Eisen mit,  
Die man geschwind kann an die Stäbe stecken,  
Denn niemand kommt mit Waffen in die Burg.  
Zunächst im Wald hält dann der große Haupe,  
Und wenn die andern glücklich sich des Thors  
Ermächtigt, so wird ein Horn geblasen,  
Und jene brechen aus dem Hinterhalt.  
So wird das Schloß mit leichter Arbeit unser.

Melchtal.

Den Roßberg übernehm' ich zu ersteigen.

[wie beiseite, vor sich hin, schnell gesprochen.]

Denn eine Dirn' des Schlosses ist mir hold,  
Und leicht bethör' ich sie, zum nächtlichen  
Besuch die schwanke Leiter mir zu reichen;  
Bin ich droben erst, zieh' ich die Freunde nach.

**Reding.**

Ist's aller Wille, daß verschoben werde.

(Die Mehrheit erhebt die Hand.)

[[Die Häupter und alle geraden Tummern.]]

**Stauffacher** (zählt die Stimmen).

Es ist ein Mehr von zwanzig gegen zwölf!

**Walthar Fürst** [[auch unterdrückt].]

Wenn am bestimmten Tag die Burgen fallen,  
So geben wir von einem Berg zum andern  
Das Zeichen mit dem Rauch! Der Landsturm wird  
Aufgeboten, schnell, im Hauptort jedes Landes!  
Wenn dann die Bügde sehn der Waffen Ernst,  
Glaubt mir, sie werden sich des Streits begeben  
Und gern ergreifen friedliches Geleit,  
Aus unsern Landesmarken zu entweichen.

**Stauffacher** [[sehr breit, nachdrücklich].]

Nur mit dem Gefler fürcht' ich schweren Stand,  
Fürchtbar ist er mit Reifigen umgeben;  
Nicht ohne Blut räumt er das Feld, ja, selbst  
Vertrieben bleibt er fürchtbar noch dem Land.  
Schwer ist's und fast gefährlich, ihn zu schonen.  
[[langsam Morgenröte auf den Gletscherbergen — alle Sof-  
fiten rot.]]

**Baumgarten.**

Wo's Halsgefährlich ist, da stellt mich hin!  
Dem Tell verdank' ich mein gerettet Leben.  
Gern schlag' ich's in die Schanze für das Land,  
Mein' Ehr' hab' ich beschützt, mein Herz befriedigt.

**Reding.**

Die Zeit bringt Rat. Erwartet's in Geduld.  
Man muß dem Augenblick auch was vertrauen.  
— Doch seht, indes wir nützlich hier noch tagen,  
Stellt auf den höchsten Bergen schon der Morgen  
Die glüh'nde Hochwacht aus. —

[[Mit Poesie zu sprechen. — Es entzieht eine große Be-  
wegung, ein Zug ins Fromme. Von der Arbeitsgalerie  
links rotes Licht auf die Gruppe. Das Glöcklein aus der  
Waldkapelle erklingt.]]

Kommt, laßt uns scheiden,  
Eh' uns des Tages Leuchten überrascht.



## Walthher Fürst.

Sorgt nicht, die Nacht weicht langsam aus den Thälern.  
(Alle haben unwillkürlich die Hute abgenommen und betrachten mit stiller Sammlung die Morgenröte.)

[Dem Beleuchtungseffekt ist hier ein großes Wort eingeräumt. „Dies Licht, das uns zuerst begrüßt,“ muß fromme Andacht wecken und geeignet sein, von allen Landleuten mit „stiller Sammlung“ betrachtet zu werden. —]

## Höffelmann.

Bei diesem Licht, das uns zuerst begrüßt  
Von allen Völkern, die tief unter uns  
Schwer atmend wohnen in dem Qualm der Städte,  
Laßt uns den Eid des neuen Bundes schwören.  
— Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

(Alle sprechen es nach mit erhobenen drei Fingern.)

[Es ist Bedacht zu nehmen, daß sich hier alles zu einer malerischen Gruppe vereinigt. — Also: Armfreiheit! Dreieck! Alle Höhen besetzen, amphitheatralisch!]

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,  
Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben.

(Wie oben.)

[Alle tumultuarisch einen Schritt nach vorn, sie heben alle ihre Schwerter, schlagen dieselben aneinander.

Die drei Schwerter „der Gewalt“ werden von Stauffacher, Walthher Fürst und Melchthal aus der Erde gerissen und emporgeschwungen.

Jtel Reding hebt das große Schlachtschwert empor.

Der Tuttiruf: Eher den Tod als in der Knechtschaft sterben, darf nicht abgezirkelt klingen, wie aus dem Munde eines Gesangsvereins — die Begeisterung der Revolution muß aus ihm dringen — daher sehr breit und laut zu sprechen.]

— Wir wollen trauen auf den höchsten Gott  
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

(Wie oben.)

[Temperamentvoll zu sprechen. Es ist ein wertloses Mädchen, wenn beim Tuttiruf die erste Zeile

„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott“ plötzlich sentimental erklingt, und die zweite Zeile

„Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen“ abgeschneilt wird!]

(Die Landleute umarmen einander.)

## Stauffacher.

Jetzt gehe jeder seines Weges still  
Zu seiner Freundschaft und Genossame.

[Ruhig bilden sich wieder die einzelnen Bunde, wie sie auf-  
getreten, die Schwyzer, die aus Uri und die Unterwaldner,  
— sie ordnen sich zum Abgang.]

— Wer Hirt ist, wintre ruhig seine Herde  
Und werb' im stillen Freunde für den Bund.  
— Was noch bis dahin muß erduldet werden,  
Erduldet's! Laßt die Rechnung der Tyrannen  
Anwachsen, bis ein Tag die allgemeine  
Und die besondre Schuld auf einmal zahlt.  
Bezähme jeder die gerechte Wut  
Und spare für das Ganze seine Rache;  
Denn Raub begeht am allgemeinen Gut,  
Wer selbst sich hilft in seiner eignen Sache.

[Die Schwyzer, nämlich:

zuerst Konrad Humm,

Jtel Reding, gestützt auf den Jüngling Hans auf der Mauer,  
Nr. 46, 47, 48,

Jörg im Hofe mit

Ulrich dem Schmied; zuletzt

Stauffacher, gehen nach links vorn. —

Nach rechts vorn gehen ab:

Zuerst: Petermann der Sigrift, hierauf in einer Gruppe:  
Kuoni, Rösselmann in der Mitte und Werni, Nr. 49, 50,  
51, zuletzt Ruodi.

Nach dem Hintergrunde gehen ab:

1. Gruppe: Meier von Sarnen, Struth von Winkelried,  
Klaus von der Flüe.
2. Gruppe: Burkhart am Büchel, Arnold von Sewa, Nr. 52,  
53, Konrad Baumgarten, Arnold vom Melchthal.]

Indem sie zu drei verschiedenen Seiten in größter Ruhe abgehen, fällt  
das Orchester mit einem prachtvollen Schwunge ein; die leere Scene bleibt  
eine Zeitlang offen und zeigt das Schauspiel der aufgehenden Sonne über  
den Eisgebirgen. [Der Vorhang fällt langsam.]

